

te“ verschwindet nach und nach bis es tatsächlich in Vergessenheit gerät. Vorausschauend schrieb bereits 1872 der Gründer des Nordischen Museums in Stockholm, Dr. Arthur Hazelius (auch dies ist ein Zitat aus dem Buch): „Es wird die Zeit kommen, in der wir mit all unserem Geld das nicht kaufen können, was wir heute noch sehen“. Diese Worte gelten heute mehr denn je, zumal wir erst am Anfang der gerätekundlichen Forschung stehen. Hierbei ist es nach den Worten des Verfassers „niemals mit dem Beschreiben des Gerätes und des an ihm haftenden Wortgutes getan. Es kommt vielmehr immer darauf an, den gesamten dazugehörigen Arbeitsvorgang festzulegen und darüber hinaus auch soweit wie möglich auf das persönliche Verhältnis von Bauer, Handwerker und Gerät einzugehen“. Das vorliegende Buch ist ein erfreulicher Beginn, der Beachtung und Mitarbeit verdient. P. U.

Altfränkische Bilder und Wappenkalender. 69. Jg. 1970. Bearbeitet von Prof. Dr. Max H. von Freeden. Hrsgg. v. der Universitätsdruckerei H. Stürtz AG Würzburg in Verbindung mit der Gesellschaft „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“ und der „Gesellschaft für Fränkische Geschichte“.

In gewohnt gediegener Ausstattung liegen die neuen Altfränkischen Bilder vor, wieder – wie seit einigen Jahren – mit einem wissenschaftlich sauber bearbeiteten Wappenteil: Die Wappen der Freiherren von (und zu) Egloffstein, Freiherren von Gabsattel, Freiherren Rüdts von Collenberg und Freiherren Zobel von Giebelstadt sind abgebildet und von Gerd Zimmermann fachkundig beschrieben; Hermann Hoffmann steuert die „Ahnprobe des Würzburger Domherrn Johann Philipp Gottfried Amand Karl Adalbert Zobel v. Giebelstadt“ mit fachmännischen Erläuterungen bei. Auch die Verfasser der übrigen Beiträge tragen in der Landesgeschichtsforschung bekannte Namen: Max H. von Freeden „Ein fränkischer Prunkschrank“, „Fränkische Por-

zellanmalerei“, „Das Maintal bei Gemünden, ein Gemälde von Andreas Geist“ und „Unbekanntes von Ferdinand Tietz“; der gelehrte Direktor des Mainfränkischen Museums beschreibt auch die Umschlagbilder: Glasmalereien der Stadtpfarrkirche zu Langenburg a. d. Jagst, wie vieles andere farbig wiedergegeben. Ein liebenswertes Gebiet der Kleinkunst behandelt Walter M. Brod mit „Altfränkische Weinetiketten“. Hanswernfried Muth machte bemerkenswerte Angaben in „Ein bemalter Bauernschrank aus Hohenlohisch-Franken“ und erklärt „Zwei fränkische Ansichten von Sebastian Haller“. Sehr hübsch macht sich das Kalendarium in Zierleisten der Prunkurkunde Joh. Oktavian Salvors im Mainfränkischen Museum. Die Druckerei hat wieder eine Arbeit von höchster Qualität geliefert, Bilder und Druck bilden eine Einheit, die der Text vollendet und an der man sich immer wieder freut. -t

Nürnberg Heute 8. August 1969. Eine Halbjahreszeitschrift der Stadt Nürnberg.

Das neue Heft schließt sich seinen Vorgängern als ebenbürtige Erscheinung ein und ist ein lebendiges Spiegelbild der modernen, alten fränkischen Stadt. Bemerkenswert: „Die Physik – als zehnte Muse“, ein Bericht von der Nürnberger Biennale 1969, oder aus dem Tiergarten, in dem bis Sommer 1970 ein Delphinarium entsteht: „Ein Haus für fliegende Fische“ – und noch anderes, sehr lesenswertes. -t

Gräter Carlheinz, Weinwanderungen an der Tauber. Mit 28 Abbildungen und einer Gebietskarte. Oettingen/Bayern: Fränkisch-Schwäbischer Heimatverlag 1969. 176 SS, brosch. DM 8,80.

Wollen Sie die Tauberweine probieren? Dann bietet sich dieses feine Büchlein just so recht als Führer an. Zum ersten Mal fanden Weinbau und Weinkultur des Tauberlandes eine zusammenfassende und sachkundige Beschreibung. Carlheinz Gräter ist als eigenwilliger, aber

kenntnisreicher Verfasser tauberfränkischer Schriften ja kein Fremder mehr. Hier ist ihm wieder ein guter Wurf gelungen. Gleichsam aus der Landschaft kommend schreibt er von der und für die Landschaft, erwähnt geologische und klimatische Bedingtheiten des Tauberweines, erzählt von alten und neuen Rebsorten, von mancherlei Menschenwerk, das sich mit dem Weinbau befaßt und versteht es, den Geist von Land und Wein vor dem Leser erstehen zu lassen. Ein kleines Wörterbuch der Winzersprache, die tausendjährige Weinchronik und die Tauberländer Weinstatistik sind willkommene Ergänzungen. -t

Gräter Carlheinz, 750 Jahre Deutscher Orden in Mergentheim 1219-1969. Hrsgg. v. d. Volkshochschule Bad Mergentheim und deren Leiter Willi Habermann. 58 SS, brosch. Eine Farbkarte des Ordensstaates in Preußen.

Ein neues Buch und etwas Neues! Einer gut lesbaren Schilderung, voll von Stoff und Geschichte, sorgfältig und gründlich erarbeitet, sind von Fall zu Fall Zitate lobender und ablehnender Schriftsteller aus der Zeit des 2. und 3. Reiches und aus der Gegenwart gegenübergestellt, schier bedrängend und doch abklärend. Neu auch die Idee großflächiger schwarzweiß Zeichnungen mit Symbolen der Zeit wie Kreuz, Rad, Rune, auf der Rückseite schlagwortartige Texte von Willi Habermann, welche die Darstellung eindrucksvoll untermalen und untermauern. Die Graphiken selbst, von Heinz Knoedler, fallen sofort in fast epigraphischer Gestaltung ins Auge. Sehr glücklich gefaßt sind Layout und Entwurf von Paul Dietzel und Heinz Knoedler. Sauberer Druck! In packender Darstellung erhebt hier, kritisch und doch sehr gerecht wägend, die Ordensgeschichte und ihre Verbundtheit zu Mergentheim. Das Buch gewinnt Bedeutung weit über Franken hinaus. Es ist ein Gewinn. Und man liest es in jener Spannung, die echte Geschichtlichkeit abnötigt. -t

Bamberg. Text: Willy Heckel, Karl Schnapp, Gerhard Seifert; Bilder: Emil Bauer. Frankfurt: Wolfgang Weidlich 1968. 96 SS, davon 64 ganzseitige Bilder auf Kunstdrucktafeln, hln.

Ein Bildband, dessen Aufnahmen sich im Rahmen des Konventionellen halten, Darstellung dessen, was Bamberg schlechthin ist, manches auch enthaltend, was man gemeinhin weniger kennt und damit ein Gewinn. Bildtexte deutsch und englisch. Verfasser beschreiben Bambergs Vergangenheit und Gegenwart; man hätte vielleicht ein Wort über den Untergang des Schweinfurter Markgrafenhauses gewünscht, mit dem die Entstehung des Hochstiftes verbunden ist. Herausgearbeitet ist der Gegensatz zwischen geistlichen Anstalten und Bürgerstadt im Mittelalter. Bambergs kulturelle Leistung wird immer wieder erwähnt. Sehr sachlich ist das Geschehen im 19. und 20. Jahrhundert angedeutet. Ein knapp beschriebener Rundgang beschließt den Bilderteil. Interessant sind die zukünftigen Probleme aufgezeigt. -t

Müller Arnd, Geschichte der Juden in Nürnberg 1146-1945. Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg. Hrsgg. i. Auftr. des Stadtrates Nürnberg von der Stadtbibliothek. Band 12. Nürnberg: Selbstverlag der Stadtbibliothek 1968. 381 SS, 23 Abb., gln. Man liest dies Buch zuerst mit Spannung, dann Erregung und ist zutiefst erschüttert; nach den letzten Seiten schämt man sich, ein Mensch zu sein. Dies Werk gehört in jede Hand, nicht nur hierzulande in Franken! Man fragt sich, wie ein Menschenhirn derart schrecklichste Grausamkeit ersinnen kann, von der das Buch berichtet. Derartige Aufklärung tut not. Herausgeber und Verfasser muß man zu größtem Dank verpflichtet sein, letzterem auch für grundlegende Forschung und sachliche Darstellung, die frei von Haß und Emotionen ist und gerade deshalb den Leser so sehr packt. Das in elf Kapitel gegliederte Werk beginnt mit den ersten Nachrichten über Juden in Nürn-